



Einen rundum gelungenen Festspiel-Abschluß bot das Düsseldorfer „Theater der Klänge“ mit der Aristophanes-Komödie „Die Vögel“. Foto: Eltinger

Aristophanes-Komödie „Vögel“ beendet Heidelberger Schloßfestspiele

Auf Luftschlösser gebaut

Von BT-Mitarbeiterin
Britta Steiner-Rinneberg

Weitgespannte Segel, die der kühle Abendwind bläht, ein paar Stufen und ein Eckchen für die Musiker bildeten die einfache, aber wirkungsvolle Szenerie, vor der Aristophanes' in zauberhafte Fantasie-Kostüme gesteckte „Vögel“ flatterten und schnatterten: Die von Jörg Lensing inszenierte Komödie, opulenter Schlußpunkt der Heidelberger Schloßfestspiele, wurde vom Düsseldorfer „Theater der Klänge“ als rasanter Schlagabtausch dargeboten. Das 2400 Jahre alte Stück hat nichts von seinem entlarvenden Witz und seiner scharfen Kritik verloren.

Die „Vögel“ bauen sich – mit Hilfe zweier Aussteiger, die das reglementierte Athener Leben leid sind – zwischen Götter- und Menschenwelt eine Luftstadt, Wolkenkuckucksheim genannt. Pisthetairos (Clemente Fernandez) und Euphrosinos (Jacqueline Fischer) stoßen mit ih-

rem Plan rasch auf Gegenliebe: Die Aussicht, Götter und Menschen künftig in Schach zu halten, läßt die Gefiederten begeistert zustimmen, was sie, von den versierten Tänzern des Theaters choreographisch glänzend umgesetzt, durch Freudentänze zu eigens komponierter Musik zum Ausdruck bringen.

Unter Anleitung ihrer Menschen-Baumeister errichten sie eine starke Mauer gegen die anderen Reiche. Das Projekt spricht sich herum. Eine Einwandererwelle Erden-Überdrüssiger droht, aber Pisthetairos, inzwischen Vogel-Oberhaupt, weist allen die Tür: Man bedarf dieser Kreaturen nicht, die weder bereit sind, hart zu arbeiten, noch sich sozial zu engagieren.

Was Pisthetairos noch fehlt, ist eine Königin. Dabei ausgerechnet auf Zeus' blitzschleudernde Tochter Basileia zu verfallen, ist gewiß nicht seine beste Idee. Kleinlaut schleicht er hinter der Furie her. Flügellahm, den Verlust ihres Paradieses bit-

ter beklagend, folgen ihm die verängstigten Gefiederten „intra muros“. Zu spät ist allen klar geworden, daß dies der Preis für die unumschränkte Herrschaft in Wolkenkuckucksheim ist: Eingesperrt in Mauern, die sie nicht mehr überfliegen können.

Die Adaption des uralten Stoffes mit seiner Kritik an den herrschenden Zuständen und am Umgang des Menschen mit Macht, wurde in eine Märchenkomödie von überzeitlicher Gültigkeit verpackt und bescherte den begeisterten Zuschauern einen amüsanten wie nachdenklich stimmenden Abend.

Außer den virtuosen Tänzern und Schauspielern seien noch Caterina Di Fioras an Vielfalt kaum zu überbietende Kostüme, Natalia Cohens kunstvolle Tiermasken erwähnt sowie Kerstin Hörner als Chorführer und Götterbotin, Isabelle Rivoal (Baumläufer) und Kai Bettermann (Wiedehopf, Komponist, Politiker und Poseidon) und die ganze Vogelschar.